

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 39.

Mittwoch, den 4. April 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Reparationsbauholz.

Diejenigen Bürger, welche Reparationsbauholz brauchen, werden aufgefordert, dies spätestens bis 9. d. Mis. bei dem Stadtbaumeister anzuzeigen.

Den 3. April 1888.

Stadtschultheißenamt: Baezner.

Wildbad.



Im Zwangsvollstreckungswege wird gegen Barzahlung

1 Nähmaschine

(für Schuhmacher)

am Samstag den 7. April

vormittags 11 1/2 Uhr

beim Pfandlokal verkauft.

Gerichtsvollzieher: Schmid.

Die ordentliche Generalversammlung

der Krankenkasse der Wildbader Gauerz-Gesellschaften in Wildbad (Eingeschriebene Hilfskasse)

findet am

Sonntag den 8. April d. J.

nachmittags 2 Uhr

in der Restauration von Gustav Schmid hier statt.

Gegenstand der Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht vom abgelaufenen Jahre.
2. Die Wahl des Vorsitzenden des Vorstandes.
3. Besprechungen über wichtige Angelegenheiten des Vereins.

Wildbad den 2. April 1888.

Der Vorstand.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Rindschmalz

stets in frischer Ware empfiehlt bestens

Carl Aberle sen.

Husten-Bonbons

empfehlen Funf, Conditor.

Prima Stearinkerzen

(Fabrikat Münzing)

— offen und in Paket —

empfehlen Chr. Pfau.

Stadt Wildbad.

Beraccordierung von Bauarbeiten und Lohnfuhrwerke.

Am Freitag den 6. April, vormittags 10 Uhr werden die bei der Stadtgemeinde Wildbad vorkommenden Jahresbauarbeiten und Lohnfuhrwerke auf dem Rathaus in Accord gegeben, wozu Liebhaber eingeladen werden. Preislisten und Accordsbedingungen können auf dem Rathaus während der Kanzleistunden von heute an eingesehen werden.

Den 31. März 1888.

Stadtschultheißenamt: Baezner.

Bürger-Verein Wildbad.

Abend-Unterhaltung

Sonntag den 8. April 1888

Anfang präcis abends 8 Uhr

im Gasthaus zum „kühlen Brunnen.“

Die verehrl. Ehren- und passiven Mitglieder des Vereins mit ihren Familienangehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Konfirmanden - Anzüge

von 15 Mark an empfiehlt

G. Riexinger.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit den hiesigen Einwohnern ergebenst an, daß er das Geschäft als

Gypser

nunmehr auf hiesigem Plage betreibt und sichert pünktliche und gute Arbeit zu.

Um geneigte Zuwendung von Arbeiten bittet

Hochachtungsvoll

Carl Lipp's Gypser.

Schnell trocknender
Fußbodenglanzack
Copallack,
Politurack,
Terpentinöl,
Leinöl,
Parquetbodenwichse
Stahlspähne
 in besten Qualitäten und zu den billigsten
 Preisen empfiehlt
Fr. Treiber.

Dem lieben Fräulein L. R. . . .
 zu ihrem **24. Ge-**
burtsfeste ein drei-
 fach donnerndes
Hoch!
 dass die ganze unere Vorstadt
 wackelt.
 Aber gelt des hättst net glaubt.

Eine große Auswahl rein wollene dop-
 pelbreite
Kleiderstoffe
 in allen Farben sind eingetroffen und em-
 pfehle solche überhaupt für Konfirmanden
 und Diensthoten von 1 *M.* 35 *S.* an bis
 zu 2 *M.* und auch noch bessere, sowie auch
 schwarzen reinwollenen

Cachemire
 von 1 *M.* 80 *S.* an
Halbflanell
 in allen Farben von 50 *S.* an. Das
 neueste in
Schurzzeug
 auch in Katun zu Kleider, sowie
 weiße und farbige Taschentücher
 von 15 *S.* an sind zu haben bei
 Frau Friz Bolz, Kleidermacherin
 im wilden Mann.

Um allem Jertum vorzubeugen empfehle
 ich mich im Kleidermachen und Weißnähen
 wie seither auch wenn sie nicht bei mir ge-
 kauft werden. Diejenigen Kleider, welche bei
 mir gekauft werden, ist niemand gezwungen,
 auch bei mir machen zu lassen. Auch wird
 auf Wunsch alles unentgeltlich zugeschnitten.
 Die D b i g e.

Kaiser-Öel
 (nichtexplosives **Petroleum**)
 per Liter 35 *S.*, vorrätig bei
Carl Schobert.

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen
Kaffee
 empfiehlt billigst Conditior **Funk.**

Cigarren u. Tabak
 in allen Preislagen bei **C. Aberle sen.**

G. RieXinger,
 Hauptstrasse 87. Wildbad. Hauptstrasse 87.
FABRIK NIEDERLAGE
 von
Normal-Tricot-Unterkleider
Socken, Strümpfe & Strickgarnen
 Syst. Prof. Dr. Jäger.
 Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Stuttgart.
 Beehre mich den geehrten Damen Wildbads und Umgebung anzuzeigen,
 daß ich anfang April mit einer großen Auswahl garnierter und ungarnterter
 Damen- und Kinderhüten sowie sämtlichen
Neuheiten der Saison
 eintreffen werde, und erlaube mir noch ganz besonders auf meine
Pariser Orginal-Modellhüte
 aufmerksam zu machen, zu deren Besichtigung Sie höfl. einlade mit der Bitte,
 mir Ihre geschätzte Aufträge bis dahin reservieren zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Marie Köhler geb. Herzog,
 Modes
 bei Kaufm. Treiber, Hauptstraße.
 Mein Aufenthalt ist nur vom 3. bis 10. April.

Christian — an des zieht nimme.

Emmenthaler
Schweizer & Käse
Limburger
 empfiehlt
Fr. Treiber.

Weißer Kernseife,
 prima,
Fettseife,
Schmierseife
 bei
Carl Aberle sen.

Vigonie Strickgarne
 pr. Pfd. 1 *M.* 40 *S.*
 empfiehlt
G. RieXinger.

Aechter Emmenthaler-Käse
 vorrätig bei
Carl Schobert.

Vogelfutter
 Canariensamen
 Hanfsamen
 Rübsamen
 Haferkerne
 empfiehlt
Christ. Pian.

Zwetschgen
 empfiehlt
J. F. Gutbub.

Filzschuhe
 mit Filz- und Ledersohlen
Filzsohlen,
Filzschuhe mit Holzsohlen
 empfiehlt billigst
Fr. Treiber.

Große Auswahl
 in
Normal = Hemden
 und **Jacken,**
 gebe unter dem Ankaufs-Preis ab.
G. RieXinger.

N u n d s c h a u.

Kirchheim u. L., 31. März. In Bissingen, hiesigen Bezirks, ist der vor 1 1/2 Jahren zum Ratschreiber gewählte lebige Verwaltungskandidat Wagner seit letzten Dienstag verschwunden. Wegen begangener Täuschung in den öffentlichen Büchern und sonstiger Unregelmäßigkeiten hatte er gerichtliches Einschreiten zu gewärtigen, dem er sich durch die Flucht entzog.

Magold, 29. März. Infolge der Regengüsse der letzten Tage sind Magold und Waldbach über ihre Ufern getreten. Verschiedene Bewohner der „Insel“ müssen ihr Heim im Nachen aufsuchen. In der Gegend der Badplätze und der Benzischen Sägmühle fällt die Magold fast das ganze Thal aus.

Viberach, 29. März. Heute vormittag hatten wir ein heftiges Gewitter, verbunden mit starkem Hagelschlag, das erste in diesem Jahre; dasselbe hat an Dächern, Fenstern und Bäumen manchen Schaden angerichtet.

Wangen, 28. März. Wie der Argensbote vernimmt, soll mit den Arbeiten am Eisenbahndamm Wangen-Heigau nach den Osterfeiertagen begonnen werden.

Berlin, 30. März. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten vormittags mit den meiningischen und den badischen Herrschaften und den Prinzessinnen Töchtern das Sterbezimmer und das anstoßende Wohnzimmer des Kaisers Wilhelm.

Berlin, 29. März. Aus Elbing wird gemeldet: Das Hochwasser ist seit gestern um einen Fuß gestiegen, jetzt sind bereits 80 Ortschaften überschwemmt. Pioniere sprengen das Haffeis. Nach der „Altpreussischen Zeitung“ ist der Eisenbahndamm bei Gildenboden unterspielt, die Züge nach Königsberg werden nicht mehr abgelassen, Elbing ist völlig isoliert und ohne jede Bahnverbindung, in den umliegenden Ortschaften ist die Not sehr groß.

Breslau, 29. März. Der bekannte frühere sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Max Kayser starb heute nachmittag im hiesigen städtischen Hospital trotz größter Pflege und Sorgfalt an den Folgen der vor acht Tagen stattgehabten Kehlkopfexstirpation.

— Fürst Bismarck hielt im Kronrat am verflossenen Freitag eine längere Rede, in welcher er vor dem Kaiser ein Programm der auswärtigen Politik entwickelte, welches die volle Billigung Sr. Majestät fand.

— Der Pfarrer auf Schloß Rosenau, Josef Buchert, hat sich erschossen. Abg. v. Schönerer (Schloßherr von Rosenau) hat gegen den Pfarrer eine Substanzklage wegen Diebstahls eingebracht.

Aus Marienburg, 26. März, schreibt man der Danz. Ztg.: Die Zustände in unseren Orten spotten jeder Beschreibung. Wohin das Auge sich wendet, überall ein Bild der Zerstörung und um dasselbe klagende Menschen. Der Wasserstand war 10,46 m, also etwa 1,20 m über den bis dato bekannten höchsten Wasserstand. Als traurige Wahrheit erblickt man riesige Eisblöcke, überall abgebrochene Gasandelaber und Balken. Eine Anzahl schlecht gebauter Häuser ist bereits eingestürzt oder droht dem Einsturz, so daß sie polizeilich geschlossen werden mußten. Rühmlich ist die Thätigkeit der Brückenleute anzuerkennen. Trotzdem auch bei ihnen Weib, Kind und Habe in großer Gefahr war, übten sie ihr Amt als Bootführer auf den nur zu geringer Zahl vorhandenen Bötten. Um Zäune, Bäume, Brücken und Wälle wurden die Boote geführt, um zu den auf Dächern, Böden kampierenden Menschen zu gelangen. Die Anstrengungen wurden damit belohnt, daß kein Menschenleben zu beklagen ist.

Bern, 30. März. Der Verfasser des Baseler Schandgedichtes ist ein Baseler, ein 20jähriger Handlungsgehülfe, der Verkäufer und Verbreiter aber ein deutscher Reichsangehöriger.

Pest, 30. März. Während des gestrigen Orkans brach an vielen Orten Feuer aus. In Bekes-Gyaba sind 30 Häuser mit Nebengebäuden, in Großkunda 200 Häuser und in Chyzo Bereg 38 Häuser niedergebrannt. 2 Personen haben das Leben eingebüßt. 1500 Menschen sind genötigt im Freien zu lagern.

Luzern, 30. März. Bei den drei Kapellen oberhalb Fiesfo ging heute Vormittag 7 Uhr an gleicher Stelle, wie im Februar, eine Grundlawine nieder und überschüttete die Gotthardbahn und den Tessin in einer Länge von zweihundert und einer Höhe von fünfzehn Metern. Die sofort in Gang gesetzten Räumungsarbeiten werden den heutigen und morgigen Tag in Anspruch nehmen. Personen- und Gepäckverkehr werden an der Unterbrechungsstelle durch Umsteigen und Umladen bewerkstelligt.

Brüssel, 30. März. Aus der Sammlung für einen Grabkranz zu Ehren des Kaisers Wilhelm ist noch ein Ueberschuß verblieben. Derselbe wird nach Berlin gesandt zur Beihilfe für die

Ueberschwemmten. Im deutschen Konsulat ist eine Liste ausgelegt, in welche die Deutschen Brüssels für die Ueberschwemmten daheim Geldbeiträge einzeichnen.

Der Theaterbrand in Oporto. Ueber die entsetzliche Katastrophe in Oporto, der volkreichen Hafenstadt Portugals, liegen nunmehr telegraphische Berichte vor, welche geradezu schauerhafte Details enthalten. Man gab eine portugiesische Operette und als Einlage ein spanisches Ballet zum Benefiz eines beliebten Künstlers, dessen einzige Tochter an diesem Abende ihr Debut feierte. Das Theater, ein älteres Gebäude, war überfüllt, alle Logen besetzt, die Gallerien dicht gefüllt. Das Publikum war in heiterster Stimmung. Da gerath ein Seil, welches ein Maschinist auf dem Schnürboden hält, in Brand, der Mann verlor die Geistesgegenwart, und anstatt zu löschen, schritt er das brennende Stück ab und dasselbe fiel unglücklichweise auf die Bühne und zwar hart an die Couliße, die im nächsten Momente in Flammen stand. Was jetzt geschah, portet jeder Beschreibung. Als die Flammen aufzischten, stürzte der Beneficiant auf die Bühne auf der sich eben die Tochter befand, ergriff sein Kind und es mit mächtigem Arme in die Höhe hebend, schrie er: „Rette dich, wer kann! Alles ist verloren!“ Dichter Rauch qualmte in den Zuschauerraum, das Publikum war von wehstimmiger Verzwe lung erfasst, es wurden Schlächten der schrecklichsten Art geschlagen, um zum Ausgange zu gelangen. Die Menschen erdröselten einander angesichts der Feuergefahr. Und da die Menge von den Gallerien herabstürzte und sich in den engen Gängen stautte, konnten die Logeninsassen die Thüren nicht öffnen, eine lebende Barrilade stellte sich ihnen entgegen, die Logenbesitzer waren damit sämmtlich verloren. Ein wildes Geschrei erfüllte den Raum, es sah man manches Mal, als ob wilde Tiere in dem Gebäude eingeschlossen waren, das alsbald in einen mächtigen Feuermantel gehüllt war. Die bei den Thüren Angekommenen konnten jedoch nicht ins Freie gelangen, denn es stellte sich heraus, daß alle Ausgänge verschlossen waren. Nun erschienen Leute an den Fenstern, die Feuerwehr besaß keine Rettungs-Apparate und es ereignete sich das Entsetzlichste, was man sich denken kann. Von der Straße sah man es deutlich, wie an den durch helle Lohfen erleuchteten Fenstern Leute kämpften, um nur herabspringen zu können von der schwindelnden Höhe, weil sie den Tod durch den Sturz dem Tode durch Verbrennung vorzogen. Ein Wehgeschrei erhob sich stets unter den Tausenden, welche den Platz erfüllten, so oft ein Körper hinabfiel, und fürchterlich war es anzusehen, da ein brennendes Mädchen, eine lebende Fackel, herabfiel. Ein Körper fiel auf den andern und erst die Letzten fanden in den früher Herabgesprungenen eine Unterlage, die sie vor dem sofortigen Tode schützte. Die Schauspieler sind zum größten Teile zu Grunde gegangen. Einige Choristen stürzten halbnackt auf die Straße und fielen dort zusammen. Vater und Kind, der Beneficiant und die Depütantin, wurden, innig umschlungen, erstickt aus dem Hause geschafft. Es war anfangs unmöglich, die beiden Körper zu trennen. Bis Mittwoch um 12 Uhr Nachts waren 80 Leichen ins Freie geschafft, aber es ist leider gewiß, daß dreimal so viel Personen den Tod in den Flammen gefunden haben. Mehrere der hervorragendsten Familien sind fast vollständig zu Grunde gegangen. In einer Loge erstickten ein Gatte, die Gattin, die Tochter, deren Bräutigam und ein kleiner Sohn von 12 Jahren. In der Nebenloge fanden vier Personen ihren Tod. Die Leichen, die bisher zu Tage gefördert worden, sind zumeist solche von ersticken Personen, man fand jedoch auch schon verfohlte Körperreste. Man dachte gar nicht an die Rettung des Gebäudes oder des Inventars, das Hauptaugenmerk richtete sich auf die Rettung der Personen, die jedoch bei der Unzulänglichkeit der Apparate nicht bewerkstelligt werden konnte. Das „Theater Vague“ in Oporto ist eines der berühmtesten Schauspielhäuser Portugals. — Unterm 22. Nachmittags wird dem „W. Extrablatt“ noch telegraphirt: Die Zahl der bisher zu Tage geförderten Leichen beträgt schon 140. Es sind viele zertretene Personen und Menschen, die am Halse tiefe Strangulirungs-Wunden tragen. Die Einsätze der Fingernägel sind deutlich wahrnehmbar. Diese Personen wurden bei dem Kampfe an den verschlossenen Thüren erdröselte. Die Trauerkunde hat einen tiefen Eindruck in Lissabon gemacht, wo sofort auf königliche Verordnung sämmtliche Theater gesperrt wurden.

— Aus New-York: In den nordw-ällichen Staaten wüthen fürchtbare Stürme. Der angerichtete Schaden ist groß. Das Städtchen Minnescah in Kansas ist völlig zerstört worden. 3 Personen wurden getödet und 17 verletzt. In der Gegend der großen Seen herrscht Schnee- und Hagelwetter.

Nelly.

Erzählung von Th. von Aschenberg.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Obwohl Ernst solche prunkenden Festlichkeiten an sich nicht sonderlich liebte, so zog ihn an diesem Abende doch das künstlerische Interesse in den wundervoll geschmückten Festsaal der Künstler. Der junge Edelmann erschien zu dem Feste in der Tracht eines geneffischen Edelmanns aus dem sechzehnten Jahrhundert. Als Ernst seine Freunde begrüßt hatte, zog er es vor, mehr den Zuschauer als den Mitwirkenden auf dem Künstlerfeste zu spielen und nahm seinen Platz daher auf einer Seite des Saales, von wo aus man das bunte Leben und Treiben am besten sehen konnte. Das Fest war sehr zahlreich besucht und zwar nicht nur von Künstlern, sondern auch von vielen Personen aus der Elite der Gesellschaft. Nur mühsam orientierten sich Ernst's Augen in dem Auf- und Abwogen der Menge und nur selten vermochte er dann und wann eine interessante Gruppe festzuhalten.

Da fiel Ernst's Auge plötzlich auf ein schönes Paar, welches allgemein Aufsehen erregte. Der Herr stellte einen Offizier aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges dar und die Dame trug ein äußerst geschmackvolles Phantasiestück. Wie gebannt hingen Ernst's Augen an dem lieblichen Antlitz der Dame, denn sie kam ihm so bekannt vor, ohne daß er sich besinnen konnte, wer sie sein mochte. Ein noch größeres Interesse verriet aber die schöne Unbekannte auch für den jungen Genuesen. Sie verwandte eine Minute lang kein Auge dem Antlitz desselben und suchte förmlich in demselben zu lesen. Eine lebhafteste Erregung durchzitterte plötzlich die schöne junge Dame, sie löste ihren Arm aus dem ihres Begleiters, eilte schnell wie ein Reh auf den jungen Edelmann zu und sagte halblaut und doch mit vor Freude jauchzender Stimme zu ihm:

„Sie sind es, Sie müssen es sein, Herr von Rottmann, meine Augen betrügen mich nicht, und ich bin — Nelly, die Sie einst die Ihre nannten!“

„Nelly, Sie, Du bist es, meine arme, gute Nelly,“ rief Ernst mit vor Freude bebender Stimme und zog, allen ceremoniellen Zwang vergessend, die Geliebte an sein Herz.

Doch schon in demselben Momente ertönte die kräftige Stimme von Nelly's Begleiter in Ernst's Ohren.

„Was geht hier vor?“ rief der Herr im Offizierskostüm barsch. „Sie wagen es, ohne Weiteres, die Dame zu umarmen. Sie müssen mir Genugthuung geben sonst erkläre ich Sie für . . .“

„Halten Sie ein, halten Sie ein Herr von Maltow!“ bat aber jetzt Nelly. „Dieser Herr ist mein bester Jugendfreund, den ich volle vier Jahre nicht sah, unser herzlichstes Wiedersehen ist sehr erklärlich.“

„Ich glaubte mich aber als Ihren Verlobten betrachten zu dürfen und wollte mir daher gestatten, gegen allzu große Zärtlichkeiten zwischen Ihnen und diesem Herrn zu protestieren.“

Nelly wurde totenbleich über diesen gefährlichen Zwischenfall beim Wiedersehen ihres geliebten Ernst. Sie sagte kampfhast nach ihrem Herzen und sagte mit stehender Stimme:

„Es ist hier nicht der Ort, um so folgenschwere Aufklärung zu geben, wie ich sie den beiden Herren geben muß. Ich ziehe mich jetzt zu meiner gütigen Schützerin, der Frau Consul Willmann, zurück und werde, wenn Sie es wünschen, morgen gern Ihnen beiden die nötigen Aufschlüsse geben.“

Mit einer tiefen Verbeugung verabschiedete sich Nelly von den beiden Herren und verschwand rasch in dem Gedränge des Festes.

Ernst fuhr sich wie ein träumender über die Augen und eilte dann Nelly nach, denn es war ihm, als sockte sie ihm wieder ent-rissen werden. Aber er fand sie diesen Abend im ganzen Saale und den Nebenräumen nicht wieder und beschloß morgen sobald als möglich das Rätsel zu lösen.

Den Namen der Frau Consul Willmann, welche Nelly als ihre Beschützerin genannt, hatte sich Ernst gut gemerkt und am frühen morgen des anderen Tages blätterte er bereits im Adressbuch der Residenz herum, um die Wohnung der Frau Consul Willmann zu erfahren. Die Dame wohnte in der südlichen Vorstadt und klopfenden Herzens stand Vormittags 11 Uhr der junge Edelmann vor der Wohnung der Frau Consul, um sein und Nelly's Schicksal zu erfahren.

Die Frau Consul, eine würdige, ältere verwitwete Dame, empfing den Edelmann sehr freundlich und erklärte gleich im Beginn der Unterredung, daß sie für Fräulein Nelly, ihren armen Schützling das Wort ergreifen müsse. Nelly habe sich, als sie vor vier Jahren einsam und verlassen in der Welt gestanden habe, an ihre, der Frau Consul Tochter, mit der Nelly die Pension besucht habe, gewandt, in der Hoffnung, in ihrem Hause eine Zuflucht zu finden. Ihre Tochter habe sich damals gerade verheiratet gehabt und ihr Hans sei vereinsamt gewesen, sie habe deshalb auf Anraten ihrer Tochter, welche in Nelly ihre beste Jugendfreundin geehrt habe, Nelly als Gesellschafterin in ihr Haus aufgenommen. Diese habe ein stilles, häusliches Leben geführt und drei Jahre lang um den verschwundenen Geliebten getrauert.

Erst neuerdings besuchte Nelly in ihrer Gesellschaft wieder größere Festlichkeiten und dort habe sich auch Herr von Maltow kennen gelernt, der sich ernstlich für Nelly zu interessieren scheine, aber von einer Verlobung Nelly's mit Herrn von Maltow könne noch keine Rede sein und werde auch keine sein, wenn Nelly im Herzen ihres geliebten Ernst noch den alten Platz einnehme.

Dem braven Ernst trat bei der Anhörung dieser schlichten Erzählung von Nelly's Treue eine Thräne in die Augen und indem er herzlich für die Güte der Frau Consul dankte und Nelly's treue Liebe pries, eilte das hartgeprüfte junge Mädchen auf den Ruf der Frau Consul herbei, um sich vor den Augen ihrer gütigen Beschützerin mit Ernst von Rottmann zu verloben.

Schon im Frühjahr feierte das schöne Paar im Hause der Frau Consul Hochzeit und hielt dann seinen Einzug im Schlosse zu Winda.

Vermischtes.

— Ein Deserteur des in Bausen garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 103, welcher von Leipzig aus nach Dresden transportiert werden sollte, sprang zwischen Dösch und Dahlen mitten während der Fahrt zum Zuge hinaus und wurde überfahren und sofort getötet. Der Unteroffizier, welcher dem Deserteur zur Bewachung beigegeben war, sprang ihm nach und erlitt dabei schwere Verletzungen.

— (Aus der höheren Töchterschule.) Lehrer in der Religionsstunde: „Wir werden jetzt die verschiedenen Feste kennen lernen. Sag' einmal, Klärchen, welches Fest ist denn nach Deiner Ansicht wohl das Wichtigste?“ — Klärchen: „Unser Tanzstundenball.“

— (Der schwigt nicht.) Ein Lehrer prüft über den Spruch: „Und im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“ Lehrer: „Peter, was bemerkst du an einem Menschen namentlich in der Sommerhitze, wenn er fleißig arbeitet?“ (Peter schweigt.) Lehrer: „Nun, was siehst du denn an deinem Vater, wenn er an einem recht heißen Tag arbeitet?“ Peter: „Nichts!“ Lehrer: „Schwigt denn dein Vater niemals?“ Peter: „Rein!“ Lehrer: „Was ist denn dein Vater?“ Peter: „Maurer!“

— (Tierstreich.) „Sie haben Ihren Kutscher entlassen?“ „Ja, denken Sie nur, der rüde Patron hat kürzlich einen Regenwurm überfahren!“

— Ein Uhrenhändler in Basel ist laut „Morgenztg.“ in arge Fatalitäten mit den deutschen Zollbehörden geraten. Denselben ist nämlich eine ganze Kiste unverzollter Uhren, welche nach Berlin bestimmt waren, in Deutschland konfisziert worden; der Wert, der mit Beschlag belegten Ware wird auf die Summe von 40 000 Fr. angegeben. Wegen desselben Zollvergehens ist außerdem der Bruder des Betreffenden in Berlin verhaftet worden. Bei der Höhe des Wertes der nicht verzollten Ware ist die Geldstrafe für die Betreffenden eine fast unerschwingliche zu nennen.

— Telegramme aus Neapel melden ein furchbares Unglück, dessen Opfer ein beliebter Offizier, der Oberst Marchese Le Piane und dessen Sohn geworden sind. Die beiden fuhren in dem Nachtschnellzug von Rom nach Neapel. In der Nähe der Station Capua fiel der Sohn des Obersten aus der nur angelehnten Thüre des Waggons, und augenblicklich stürzte sich der Vater ihm nach. Da kein anderer Passagier im gleichen Coupé saß, wurde man erst später auf das Unglück aufmerksam, und die daraufhin angestellten Recherchen ergaben das traurige Resultat, daß der Oberst tot mit zertrümmertem Schädel, der Sohn schwer verwundet gefunden wurden.